

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1913

255 (31.10.1913) Erstes Blatt

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Ingeheftet monatl. 75 s, vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 85 s; am Postkassette 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich. Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481. Insetrate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 s. Lokalinsertate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei West & Cie., Karlsruhe.

Die schwarz-blaue Mehrheit abgeschlagen. — Sieg des Großblocks.

Das Resultat der gestrigen Landtagswahlen ist ein hocherfreuliches. Wacker hat, trotzdem er alles aufgegeben hat, was in seiner Macht stand und trotz seiner raffinierten Taktik sein Ziel, eine schwarz-blaue Mehrheit, auch diesmal nicht erreicht. Von den 20 Stichwahlen ist für die Reaktion nur eine einzige, die in Freiburg-Stadt III, günstig ausgefallen. Dort wurde der Zentrumskandidat Mast gegen unsere Genossen Engler mit 66 Stimmen Mehrheit gewählt. Die liberalen Wähler haben restlos für unsere Genossen Engler gestimmt, allein das Zentrum brachte noch nahezu 300 Mejerbestimmen auf. Gegen diese war leider nicht aufzukommen. Der Freiburger Sieg des Zentrums ist mit schmächtlichen Mitteln erkämpft, stolz kann es auf diesen Erfolg sicher nicht sein. Daß gerade Genosse Engler, der Lichtstachel einer in den Reihen unserer badischen Genossen der Zentrumdemagogie erliegen mußte, ist für uns schmerzhaft. In dem Genossen Engler hätte unsere Fraktion eine hervorragende Kraft gewonnen.

Dieser Freiburger Erfolg wird Herrn Wacker und seine reaktionären Kumpane aber nicht über die große Enttäuschung entschädigen, die der gestrige Stichwahltag der Reaktion gebracht hat. Der so viel gelästerte, weil nicht verstandene Großblock hat sich wieder glänzend bewährt und damit seine beste Rechtfertigung gefunden. Die Chancen standen für die Linksparteien nichts weniger als günstig. In verschiedenen Wahlkreisen hing die Entscheidung nur von wenigen Stimmen ab. Dazu kam die taumelnde Begeisterung, von der die Rechtsblöcker seit ihrem Erfolg am 21. Oktober ergriffen waren, während bei der Linken eine gedrückte Stimmung herrschte. Allein die Nähe der Gefahr hat das badische Volk aufgerüttelt und mit einem deutlichen Vernehmbareren: „Bis hierher und nicht weiter!“ hat es die schwarz-blaue Landtagsmehrheit abgewehrt. Selbst wenn der in Rastatt vom Zentrum gewählte Herr Niederhülsh es mit der Reaktion hatten sollte, verfiel diese über keine Mehrheit. Der tolle Jubel der Reaktion hat eine große Abkühlung durch das gestrige Wahlergebnis erfahren. Im ganzen sind jetzt gewählt: 30 Zentrum, 19 Nationalliberale, 13 Sozialdemokraten, 5 Fortschrittler, 5 Konservative und 1 Wildliberaler.

Unsere Fraktion ist um 7 Abgeordnete schwächer, als auf dem letzten Landtag. Diese Verluste sind schmerzhaft, allein sie waren nach Lage der Verhältnisse nicht zu vermeiden. Lörrach-Land und Heidelberg-Gerbach verdankten wir das letzte Mal reinen Zufällen; in Lörrach-Land hatten die Liberalen vor 4 Jahren die Mehrheit, das Mandat fiel uns nur infolge der Uneinigkeit der Liberalen zu. Heidelberg-Land konnten wir ebenso wie Lahr-Stadt nur mit Unterstützung des Zentrums holen. Da diese uns diesmal fehlte, konnten beide Mandate nicht mehr gehalten werden. In Karlsruhe-Stadt war der Verlust eines unserer Mandate infolge der neuen Wahlkreiserteilung auch nicht zu vermeiden und das Mandat von Ettlingen-Rastatt war durch die Eingemeindung von Daxlanden nach Karlsruhe ebenfalls verloren. Auch der Bezirk Schopfheim-Schönau war nur durch den Umstand in unsere Hände gekommen, daß wir vor 4 Jahren eine kleine relative Mehrheit hatten und infolge unserer im ganzen sehr günstigen Position beim Abkommen mit den Liberalen diesen Wahlkreis insolge dessen für uns beanspruchen konnten. Wir haben also nicht einen einzigen Kreis verloren, den wir aus eigener Kraft hätten gewinnen oder behaupten können. Das mögen insbesondere sich diejenigen merken, die sich nicht genug über unsere Niederlage und den Großblock entrüsten können. Lediglich der Wackerakt und dem Umstand, daß man auf der Linken nicht den Mut und die Entschlossenheit fand, sie durch den Großblock im ersten Wahlgang zu durchkreuzen, verdankt unsere Partei den Verlust von so vielen Mandate. Wäre der Großblock für den 1. Wahlgang zustande gekommen, so hätte unsere Partei allerhöchsten Falles zwei Mandate eingebüßt, das Freiburger und das des 39. Bezirks Ettlingen-Rastatt. Alle übrigen Mandate wären für uns sicher gestellt gewesen. Die Wähler der Linksparteien hätten der Parole „mit vereinten Kräften gegen die Reaktion“ zweifellos Folge gegeben. Die Linke hätte dann erstens eine Wahlparole gehabt und zweitens wäre Stimmung in den Wahlkampf gekommen, die diesmal gefehlt hat. Wacker wäre aus der Offensive in die Defensive gedrängt worden, die Fälle von Rastatt und Lahr wären unmöglich gewesen. Ob Wacker und seine konservativen Trabanten die Erfolge hätten erzielen können, die sie am 21. Oktober erzielt haben, ist mehr als fraglich. Die Reaktion verdankt ihre meisten Erfolge nur der Kurzsichtigkeit und den Fehlern ihrer Gegner. Was nicht alle Entrüstung über die Wackerakt, wenn man sich nicht dazu entschließen kann, sie einfach unmöglich zu machen. Mögen diejenigen, die das Zustandekommen des Großblocks im ersten Wahlgang verhindert haben, zusehen, wie die Folgen ihres Verhaltens mit ihrem politischen Gewissen vereinbaren können. Der Einwand, als ob die Wähler

diese der Wackerakt gegenüber einzig erfolgreiche Taktik nicht verstanden und deshalb nicht befolgt hätten, ist durch die geradezu verblüffend glänzende Disziplin, die sie jetzt beim Stichwahlkampf gezeigt haben, glatt widerlegt. Noch nie — weder 1905 noch 1909 — hat der Großblock so tadellos funktioniert wie gestern und dies obwohl oder besser gerade weil die Reaktion den letzten ihrer Wähler gegen ihn aufgebieten hatte. Die Wähler der Linksparteien haben mehr Verständnis für die politische Situation gezeigt, als ihre Führer ihnen zugebraut haben und mehr als mancher von diesen selbst hatte. Die Nationalliberalen hätten nach rechts nicht mehr Wähler verloren, als es ohnehin geschehen ist und die sozialdemokratischen Wähler hätten ganz selbstverständlich Disziplin gehalten.

Nun, der Fehler ist gemacht und seine Folgen lassen sich erst in 4 Jahren wieder reparieren. Bis dahin stehen die Dinge im Landtag auf des Messers Schneide. Wir haben zwar noch eine Mehrheit der Linken, aber eine, die auf sehr schwachen und wackeligen Füßen steht.

Die diesjährige Wahl gibt nach verschiedenen Richtungen hin eindringliche Lehren. Einmal zeigt sie, daß die Furcht vor einer Rechtsabweichung der Wähler absolut unbegründet ist. Die Linke ist heute, soweit die Zahl der Wähler in Betracht kommt — und das ist ausschlaggebend — relativ wie absolut viel stärker gegenüber der Rechten, wie 1905 und 1909. Auch die Sozialdemokratie hat gar keine Ursache, über ihren diesjährigen Stimmenverlust besonders untröstlich zu sein. Wir haben nichts verloren, was wir mit Grund immer nennen konnten. Was uns verloren ging waren liberale und Zentrumsstimmen, die im Jahre 1909 aus Anlaß der Reichsfinanzreform für unsere Kandidaten abgegeben wurden. Wir haben seit 1905 48 Proz. Stimmzunahme, einen solchen Erfolg hat keine andere Partei auch nur annähernd aufzuweisen. Das Zentrum hat, obwohl es diesmal Himmel und Hölle in Bewegung setzte, sogar einen Rückgang seiner Stimmen gegenüber 1905 zu verzeichnen, selbst wenn man seine Stimmen, die es diesmal dem Nationalliberalen zuführte, mit einrechnet. Sein ganzer Erfolg beruht einzig und allein darauf, daß seine Gegner ihm in der Taktik sich nicht gewachsen zeigten. Ohne die Hilfe der Klerisei wäre das Zentrum verloren, würde seine ganze Herrschaft schwächlich zusammenbrechen. Was die Konservativen betrifft, so sind und bleiben sie in Baden eine Erfindung des Zentrums.

Herr Wacker braucht nur am Schmirchen zu ziehen und die ganze konservative Partei verschwindet mit samt ihrer parlamentarischen Vertretung in der Verenkung. Genau ebenso stehen die Dinge mit der Reichspartei und mit den Rechtsliberalen. Beide Gruppen der Wählerschaft haben keinen irgendwie nennenswerten Anhang. Gätten die Nationalliberalen nicht die unbegründete Angst vor den Rechtsliberalen und würden sie ihnen rücksichtslos den Stuhl vor die Türe setzen, sie könnten damit nur gewinnen. Auf alle Fälle schaden ihnen die Disziplinlosigkeiten a la Rastatt und Lahr ungleich mehr, als die Reichspartei und die Rechtsliberalen ihnen jemals schaden könnten. Im Anschluß nach links bleibt die nationalliberale Partei selbständig, hat sie politische Bedeutung; der Anschluß nach rechts wäre ihr politischer Bankrott und gleichbedeutend mit dem inneren Zusammenbruch.

Item, wer aus den diesjährigen Wahlen politisch und taktisch lernen will, hat dazu reichliche Gelegenheit.

Stolz darf unsere Partei auf die Disziplin ihrer Wähler sein. Einen Kampf, wie den in Lahr, wo erst in letzter Stunde die erforderlichen Maßnahmen beschlossen werden konnten, macht uns keine andere Partei nach. Ein Bravo unseren Lahrer Genossen, die in einer äußerst schwierigen Situation geschlossen wie ein Mann der Parole der Parteileitung folgten und damit den nationalliberalen Disziplinbrechern eine moralische Ohrfeige versetzten, die sie nicht so schnell vergessen werden. Gätten die Nationalliberalen ihre Wähler ebenso politisch erzogen, dann hätte Wacker mit samt seiner Taktik einpacken können, die Reaktion läge heute geschlagen am Boden.

Diese glänzende Disziplin unserer Genossen stellte ihrer politischen Reife das denkbare beste Zeugnis aus. Mit solchen Truppen braucht uns nicht Bange zu sein. Der gestrige Tag hat gezeigt, daß die schwarz-blaue Reaktion zu früh gejubelt hat. Wir haben Verluste erlitten, aber keine Niederlage. In wohlgeordneten Reihen, erfüllt vom Geiste der Disziplin, verläßt unser Wahlheer das Schlachtfeld. Nicht die Politik der Reaktion, sondern nur ihre Taktik hat diesmal gesiegt. Bei Philippi sehen wir uns wieder!

Ergebnisse der Stichwahlen.

3. Kreis: Konstanz-Stadt.
Benedey (Fortfchr.) 2339, Heizmann (Zentr.) 1501 Stimmen.
Benedey (Fortfchr.) gewählt.
(Hauptwahl: Benedey (Fortfchr.) 1718, Heizmann (Zentr.) 1865, Großhans (Soz.) 433 Stimmen.)

6. Kreis: Donaueschingen-Engen.
Dr. Wagner (Natf.) 3139, Kramer (Zentr.) 2966 Stimmen.
Dr. Wagner (Natf.) gewählt.
(Hauptwahl: Kramer (Zentr.) 2723, Dr. Wagner (Natf.) 2532, Sellstern (Soz.) 338 Stimmen.)

11. Kreis: Lörrach-Stadt.
Nösch (Soz.) 1099, Kaiser (Zentr.) 522 Stimmen.
Nösch (Soz.) gewählt.
(Hauptwahl: Nösch (Soz.) 1122, Vortisch (Fortfchr.) 792, Kaiser 467 Stimmen.)

13. Kreis: Schopfheim-Schönau.
Herbster (Natf.) 3128, Maier (Zentr.) 12 Stimmen.
Herbster (Natf.) gewählt.
(Hauptwahl: Herbster (Natf.) 2136, Maier (Zentr.) 1486, Rohrbrenner (Soz.) 891 Stimmen.)

19. Kreis: Freiburg-Stadt 2.
Mast (Zentr.) 2099, Engler (Soz.) 2033 Stimmen.
Mast (Zentr.) gewählt.
(Hauptwahl: Mast (Zentr.) 1809, Engler (Soz.) 1154, Feist (Natf.) 816 Stimmen.)

20. Kreis: Freiburg-Stadt 3.
Göhring (Natf.) 2290, Marbe (Zentr.) 1407 Stimmen.
Göhring (Natf.) gewählt.
(Hauptwahl: Göhring (Natf.) 1319, Marbe (Zentr.) 1289, Weismann (Soz.) 855 Stimmen.)

22. Kreis: Freiburg-Gmündingen.
Storf (Natf.) 3035, Quennet (Zentr.) 2954 Stimmen.
Storf (Natf.) gewählt.
(Hauptwahl: Quennet (Zentr.) 2486, Storf (Natf.) 2170, Engler (Soz.) 379 Stimmen.)

25. Kreis: Lahr-Stadt.
Maffa (Fortfchr.) 1217, Mayer (Natf.) 1152 Stimmen.
Maffa (Fortfchr.) gewählt.
(Hauptwahl: Mayer (Natf.) 973, Mönch (Soz.) 759, Maffa (Fortfchr.) 512 Stimmen.)

26. Kreis: Triberg-Willingen-Wolfach.
Hummel (Fortfchr.) 3362, Staiger (Konf.) 2681 Stimmen.
Hummel (Fortfchr.) gewählt.
(Hauptwahl: Hummel (Fortfchr.) 1833, Vertram (Zentr.) 1496, Flaig (Soz.) 1012, Staiger (Konf.) 896 Stimmen.)

35. Kreis: Baden-Baden-Stadt.
Köblin (Natf.) 1880, Trunk (Zentr.) 1453 Stimmen.
Köblin (Natf.) gewählt.
(Hauptwahl: Köblin (Natf.) 1275, Trunk (Zentr.) 1241, Dr. Frank (Soz.) 515 Stimmen.)

40. Kreis: Karlsruhe-Land.
Ned (Natf.) 2603, Trinks (Soz.) 2131 Stimmen.
Ned (Natf.) gewählt.
(Hauptwahl: Trinks (Soz.) 1824, Ned (Natf.) 1635, Weithaupt (Konf.) 1278 Stimmen.)

44. Kreis: Karlsruhe-Stadt 4.
Dr. Günner (Fortfchr.) mit 2780 Stimmen gewählt.
(Hauptwahl: Dr. Günner (Fortfchr.) 2197, Marum (Soz.) 1377, Mainhard (Dpt.) 1101 Stimmen.)

50. Kreis: Bruchsal-Durlach-Land.
Kurz (Soz.) 3320, Schmitt (Konf.) 2856 Stimmen.
Kurz (Soz.) gewählt.
(Hauptwahl: Kurz (Soz.) 2539, Schmitt (Konf.) 2176, Bink (Fortfchr.) 880 Stimmen.)

Schlusstag: Mittwoch, 5. Novbr.
Piqué
35
42
48
25
58
1.10
1.25
2.25
95
2.25
2.50
3.25
1.10
1.9
4.7
4.5
8.75
3.25
Ecke
mstr.

53. Kreis: Bretten-Bruchsal.
 Dr. Gerber (Nat.) 3294, Schmidt (Konf.) 3011 Stimmen.
 Dr. Gerber (Nat.) gewählt.
 (Hauptwahl: Schmidt (Konf.) 2613, Dr. Gerber (Nat.) 2113, Böttger (Soz.) 976 Stimmen.)

56. Kreis: Schwetzingen.
 Rahn (Soz.) 3246, Stefan (Konf.) 2943 Stimmen.
 Rahn (Soz.) gewählt.
 (Hauptwahl: Rahn (Soz.) 2211, Stephan (Konf.) 2103, Bährig (Fortfchr.) 719, Brigner (Nat.) 681 Stimmen.)

57. Kreis: Mannheim-Schwetzingen.
 Bechtold (Soz.) 2164, Karl (Konf.) 1861 Stimmen.
 Bechtold (Soz.) gewählt.
 (Hauptwahl: Bechtold (Soz.) 1402, Karl (Konf.) 1289, Böhmann (Nat.) 637, Holz (Fortfchr.) 264 Stimmen.)

60. Kreis: Mannheim-Stadt 3.
 Dr. Blum (Nat.) 2612, Vogel (Fortfchr.) 2424 Stimmen.
 Dr. Blum (Nat.) gewählt.
 (Hauptwahl: Dr. Blum (Nat.) 1787, Vogel (Fortfchr.) 1426, Lehmann (Soz.) 1064, Schent (Zentr.) 659 Stimmen.)

63. Kreis: Weinheim-Mannheim.
 Müller (Nat.) 3154, Strobel (Soz.) 2367 Stimmen.
 Müller (Nat.) gewählt.
 (Hauptwahl: Müller (Nat.) 2364, Strobel (Soz.) 2114, Schmidt (Konf.) 968 Stimmen.)

65. Kreis: Heidelberg-Stadt 2.
 Dr. Koch (Nat.) 2084, Schneider (Zentr.) 4 Stimmen.
 Dr. Koch (Nat.) gewählt.
 (Hauptwahl: Dr. Koch (Nat.) 1468, Kolb (Soz.) 768, Schneider (Zentr.) 644, Altenbach (Bürgerp.) 223 Stimmen.)

67. Kreis: Sinsheim.
 Sidler (Nat.) 2980, Seig (Konf.) 2660 Stimmen.
 Sidler (Nat.) gewählt.
 (Hauptwahl: Seig (Konf.) 2235, Sidler (Nat.) 2175, Bargolini (Soz.) 322 Stimmen.)

Die Emser Depesche.

Einer der journalistischen Galopins des Fürsten Bismarck, Hermann Hofmann, der frühere Redakteur der „Hamburger Nachrichten“, deren sich der erste Kanzler nach seiner Entlassung bediente, um seinen Groll der Welt kundzutun, veröffentlicht jetzt auch Erinnerungen. Von dem, was vor Erscheinen des Buches der Presse schon mitgeteilt wird, ist von größerem Interesse der Abschnitt über die berühmte Emser Depesche. Zu ihrer Redigierung, durch die bekanntlich aus einer Schamade eine Fanfare gemacht wurde, und die in dem preußischen Volke erst das Gefühl erweckte, daß es in der Person des Königs schwer beleidigt worden sei, wird eigentlich nichts neues gesagt, aber bemerkenswert ist, wie Bismarck gleichzeitig eine Fälschung bestritt und dann doch diese, gelinde gesagt, tendenziöse Abänderung zugibt. Herr Hofmann läßt Bismarck wörtlich erzählen:

„Moffe und Moon waren bei mir zu Tisch, als das Abekensche Telegramm über die Vorgänge in Ems einlief. Ich las es den beiden Generalen vor, und der Eindruck war der, daß die beiden „ollen Wutverleiher“ lange Gesicht machten und Messer und Gabel niederlegten. Der Appetit war ihnen vergangen. Da habe ich sie gefragt: „Sind Sie wirklich ganz fertig mit dem Heere, so daß wir mit sicherer Aussicht auf Erfolg loszuziehen können? Beide bejahten das. Daraufhin setzte ich mich mit dem Abekenschen Text an einen Nebentisch und strich ihn, ohne ein Wort zu ändern oder hinzuzufügen, so zusammen, wie er als „Emser Depesche“ in der europäischen Presse veröffentlicht worden ist.“

Die flüchtigen.

Roman von Anton Fendrich.

29 (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)
 Noch immer rieselte ein sanfter Landregen durch die Nacht herab über's Tal. Marianne war schon einige Male aufgestanden, um Licht zu machen, nach der Uhr zu sehen oder auch zu schauen, ob der Tag noch nicht graute. Eine ganze Stunde später als sonst schien endlich die leichte Dämmerung durch ihre Fenster und vor den Bergen hing es ringsum voll von schweren, nassen Wolkenscheiden. Pipa und Franzl schliefen fest mit weit um den Kopf gelegten Kermchen in den Kissen der Mutter, die ihr Bett am Abend vorher aus einem süßen, sehnüchlichen Gefühl heraus in die Bettstatt gemacht in der Nacht vorher Georg geschlafen. Aber als sie nach Mitternacht und nach dem lauten Abend, über dessen Einträglichkeit sich die alte Suberin nicht genug hatte die Hände reiben können, hinauf in ihr Zimmer gekommen war, da betete sie die schlafenden Kinder an den Platz, den sie sich selbst zugedacht hatte und durchdrachte auf ihrem gewohnten Lager, aber auf den Kissen der Kinder, eine zweite Sturmnacht.

Die Küche, die sich während des gestrigen Tages langsam alle wieder von selber im ungefähren Stall eingefunden hatten, fingen an zu mühen und an der Kette zu zeren, und als das Maultier hungrig immer stärker gegen die hölzerne Wanderschaft trat, und drunten in den Büschen am rauschenden Bach die ertwachenden Vögel zu piepsen begannen, da wachte die Marianne, was für ein bitterer, aber auch ruhebringender Tag ihrer wartete.

Sie ging hinauf in den ersten Stock und wurde von der früh aufgestandenen Schwiegermutter mit der Mitteilung überrascht, daß Fräulein Kirsten schon ganz zeitig einen Wagen nach Bludenz bestellt und gerade im Begriff sei, abzureisen. Ihre Rechnung sei bezahlt und das Trinkgeld mäßig ausgefallen.

„Das Wetter sei ihr zu schlecht“, setzte die Suberin erklärend hinzu und blinzelte derweilen die Schwiegertochter kanternd an:

Als ich die neue Fassung den beiden Generalen vorlas, nahmen sie ganz vergnügt das Messer und Gabel wieder auf, und die unterbrochene Mahlzeit wurde mit sichtlichem Behagen fortgesetzt. So wurde aus der Schamade eine Fanfare.

Bismarck hat kein Wort geändert oder hinzugefügt, aber er hat so geschickt gestrichen, daß die „ollen Wutverleiher“ wieder Appetit bekamen. Wie Herr Hofmann sagt, war der Kanzler gegen den Vorwurf der Fälschung besonders empfindlich. Es scheint aber, als ob er dem Begriff Fälschung eine gar zu enge Auslegung gegeben habe.

Deutsche u. englische Kolonialpolitik.

Der Unterschied zwischen deutscher und englischer Kolonialpolitik wird in einem Leitartikel der von Rudolf Wagner herausgegebenen „Kolonialpolitischen Zeitschrift „Kolonie und Heimat“ mit schöner Ausführlichkeit dargelegt. In einem Leitartikel über Dr. Solfs Fahrt nach Togo wird zunächst auf das benachbarte englisch regierte Nigeria hingewiesen, das vielfach als Musterkolonie gepriesen werde, „wie uns ja überhaupt bei jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit empfohlen wird, von den Engländern zu lernen“. Dazu macht nun die Zeitschrift folgende mizmutige Bemerkungen:

„Damit soll nicht bestritten werden, daß Nigeria wirklich in mancher Hinsicht als Musterkolonie gelten kann; die Frage ist nur, ob für uns. Ueber die durch die freieitlichen Grundsätze der Engländer in Südamerika, insbesondere in Kajas mit seiner gesellschaftlichen Gleichberechtigung geschaffenen Zustände wollen wir den Mantel christlicher Liebe bedecken. Schwarze und halb schwarze Beamte, Rechtsanwälte, Aerzte, Pastoren mit ihren nach Pariser Mode geliebten Ladies mögen etwas ganz Schönes sein, wenn sie, wie in Liberia, dem famosen Regierfreistaat, unter sich sind. Als Kollegen von Europäern wirken sie grotesk. Außerdem: was sollen wir Europäer dann in Afrika, wenn uns nicht wenigstens die gehobenen Posten vorbehalten sind? Wie sollen wir auf die Dauer unsere Kolonien halten, wenn wir mit Liebesmühe die Schwarzen zu Konkurrenten erziehen? Das mag sehr human und christlich sein, aber vom nationalpolitischen Standpunkt aus ist es eine Dummheit.“

Also überlassen wir es den Engländern mit ihren humanen und christlichen Grundsätzen, Musterkolonien zu gründen und die Eingeborenen kulturell zu heben, fahren wir fort als die nationalpolitisch klugen Leute, die wir sind, die Neger wie das Vieh zu behandeln. Unser nationalpolitisches Herrenmententum wird sich auf diese Weise bestimmt auch in Afrika jene Beliebtheit erwerben, die es zu Hause schon längst besitzt.

Deutsche Politik.

Die enttäuschten Reichsverbändler.

Ein langes Klagegedicht war es, das der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie auf seiner diesjährigen Generalversammlung, die in Breslau stattfand, anstimmte. Die Wichtigkeit des Sozialverbänders konnte nicht darüber hinwegtäuschen, daß die übrigen Patrioten von dem Verband nicht mehr viel wissen wollen. „So befremdend es klingt“, meinte der stellvertretende Vorsitzende Kai. Gesandter v. Dirksen, „unser Buwachs ist nicht so groß, als er nach Lage der Verhältnisse sein müßte.“ Die Arbeiter und der Mittelstand fürchteten sich natürlich nur vor der Sozialdemokratie, sonst wären sie dem Verbands längt in Scharen beigetreten. Das einzige, was helfen kann, sind also Knebelgehege gegen die Terroristen, aber leider — die Regierung traut sich nichts zu. General v. Bissing hat mit dem Kanzler gesprochen, Dirksen hat mit dem Kanzler gesprochen, aber angesichts dieses Reichstages wagt Bismarck keinen entscheidenden Schritt. „Kein Staatsanwalt wagt es“, so jagte Herr v. Dirksen wörtlich, „gegen die unflätigen Beleidigungen der sozialdemokratischen Presse Anklage zu erheben“, gleich ein Beweis für die Wahrheitsliebe der Reichsverbändler.

Als diese nichts antwortete, schloß die Suberin groß tröstend:

„Der Herr Doktor Amrhein bleibt natürlich noch hier.“
 Marianne antwortete wieder nichts. Nur ihr Mund schloß sich schmerzhaft und ihr Herz krampte sich zusammen im Sträuben gegen eine Hoffnung, die noch einmal ihr sanftes Haupt erheben wollte.

Vor der Haustür sah Marianne Lotte Kirsten gerade noch mit frechem, gut ausgeschlafenen Gesicht einsteigen. Die Künstlerin lagte der Gemeindin mit warmer Leichtigkeit abzu, wünschte ihr alles Gute und fuhr dann, noch einige Male zurückwinkend, die Dorfstraße hinaus, gerade als ob sie hier die ganzen Wochen nichts anderes als gelegentliche Sommerfrischlerin, wie alle die anderen Pensionäre, gewesen wäre.

Marianne verlor angesichts dieser rätselhaften plötzlichen Abreise denn doch die bittere, innere Sicherheit, zu der sie ihr Herz schon niedergebeugt hatte. Sie wachte nichts zu allem zu sagen, aber wie um sich jeden Rückzug selber abzuschneiden, begab sie sich entschlossen in den langsam in Bewegung geratenen morgendlichen Wirtschaftsbetrieb, erteilte in der Küche einige Befehle für das Mittagmahl, sah nach dem Vieh im Stall und machte sich nach dem Kaffee mit einem aufgespannten Schirm auf dem verregneten kleinen Pfad hinaus an den Bach, der immer noch mit schäumenden, schmutzigen Wassern zwischen Gebüsch und Matten dahinschob.

Georg sah sie oben von seinem Fenster beim Achleitner aus kommen und wollte rasch hinabgehen, um ihr über den provisorisch gelegten Steg zu helfen; aber bevor er zum Haus hinaus war, hatte Marianne die schwankenden Balken schon betreten und war mit festen, kurzen Schritten hinüber auf andere Ufer gekommen.

„Zu Ihnen hab ich grad kommen wollen, Herr Doktor Amrhein“, sagte sie ruhig und einfach zu Georg.

Georg stand fest und gerade vor ihr, aber ein Stiel Schuldbehauptung verheerte seine Stimme, als er erwiderte:

„Und wenn du, Marianne, nicht gekommen wärest, so wäre ich jetzt gerade hinüber zu dir gekommen. Wir müssen miteinander sprechen!“

„Einen Führer müßte ich“, meinte der Hofschaffner Millionär Dirksen, — „Seine Majestät der Kaiser“. Aber der ist leider nicht zu haben, weil er — über den Parteien steht! Doch der Redner tröstete sich. Muß er auch darauf verzichten, unter diesem Monarchen zu kämpfen, so kann er uns doch nicht verwehren (!) für ihn zu kämpfen. Das Klagegedicht des Vorsitzenden wurde von den anderen Begrüßungsrednern weiter gesprochen, der Vorsitzende der Breslauer Konservativen bedauerte es, daß viele Mitglieder bürgerlicher Parteien sich „in eine gewisse Freundschaft zur Sozialdemokratie hineingefunden“ haben. Auch gegen die Tarifverträge legte man los, sie sind nur verkappte sozialdemokratische Agitationsmittel. Im allgemeinen aber blieb die Stimmung klar und da außer Herrn Liebert auch der Freiherr v. Zedlitz und Reufsch fehlte, mußte man sich mit einem kümmerlichen Vortrag des Anstifters Gräfe begnügen, der vor allem gegen die Arbeitslosen-Unterstützung wetterte, die den Gewerkschaften nur Streikmittel in die Hände liefere. Nach dieser Leistung vereinigten sich die fürklügeligen, gräßlichen und freierlichen Sozialisten zu einem Schlußmahl. Mit einem anderen Wahl hatte es angefangen, der einzige Vortrag schob sich mühsam zwischen die Essen.

Die literalen Demagogen.

Die Zeit erfordert ein namhaftes Wort, das war das Leitmotiv des Aufrufs zum christlich-nationalen Arbeitstage, der im November in Berlin stattfinden und sich gegen die Bestrebungen zur Einschränkung des Koalitionsbrottes und die Ueberbannung des Volkstages angesichts der Leuerung wenden soll. Gleich bei der Veröffentlichung des Aufrufs tauchten Stimmen auf, die darin nichts anderes sehen als einen neuen M.-Glabacher Agitationsstrik, womit man der Arbeiterkraft wieder etwas „bieten“ und sie von der Sozialdemokratie abziehen will. Mit schöner Offenheit bestätigte das der christliche Gewerkschaftssekretär Breuer in der Monatschrift „Das Zentrum“ in einem Artikel, in dem er feststellt, daß die „Sozialdemokratie den Nimbus der Unüberwindlichkeit eingeblüht“ habe. Dann aber fährt er fort:

„Jetzt allerdings kommt es darauf an, ob in unseren führenden Kreisen genügend staatsmännische Einsicht vorhanden ist, um die Situation auszunutzen und zum Bessern zu wenden. Gelegenheit bietet sich dazu in Halle und Halle. Es braucht nur Farbe bekannt zu werden in der Stellungnahme zu der neu erwachten und lebensfähig betriebenen Seite gegen unsere Sozialpolitik und zu den Anschlägen auf die Bewegungsfreiheit der Arbeiter gerade unter den heutigen schwierigen Verhältnissen (Leuerung usw.). Kurz: es kommt darauf an, den ernststen Willen zu großzügiger sozialer Arbeit überzeugend zu erkennen zu geben, damit den sozial denkenden und arbeitenden Teil unseres Volkes nicht in dieser günstigen Lage gegenüber der Sozialdemokratie der Zweifel an die Fähigkeit und den guten Willen der Leitung unseres Volkes zu beunruhigen und nutzlos zu machen braucht.“

Es klingt aus jeder Zeile hervor, daß dieser „staatsmännischen Einsicht“ die Not der Massen herzlich gleichgültig ist; die Situation soll ausgenutzt werden gegen die Sozialdemokratie! Wenn die Herrschaften auf dem christlich-nationalen Arbeitstage den Mund weit aufreißen werden, dann weiß man wenigstens, auf was die tönenden Phrasen hinaus sollen.

Christliche Arbeitersekretäre gegen den Zollwucher.

Wenn sie nicht im Parlament sitzen, sondern vor den Arbeitern stehen, dann müssen sich auch die Zentrumsagitatoren gegen den Fleischzoll erklären. In der Rattowitzer Stadtverordnetenversammlung trat der liberale Bürgermeister Rohlmann der Meinung entgegen, als ob die deutsche Landwirtschaft im Stande wäre, den einheimischen Fleischbedarf zu decken, besonders den oberflächlichen. Er verlangte die Doffnung der Grenzen, und ihm schloß sich auch der rechtsnationalistische Bergwerksdirektor Bisfortius an. Der Zentrumsredner, Arbeitersekretär Ehrhardt bezeichnete die Lebensmittelpreise als so unerträglich hoch, daß die Aufhebung der Zölle und die Doffnung der Grenzen notwendig sei. — So reden diese Zentrumsleute in der Provinz; im Reichstage stimmen sie dann für die hohen Zölle und für die Grenzsperrn!

Marianne sah ihn erstaunt und fast ein wenig erschrocken an, als er ihr Du sagte.

Georg bemerkte ihre Betretenheit und sprach, diesmal mit etwas hellerer Stimme:

„Marianne, wenn es zwischen zweien steht, wie zwischen uns zwei, dann muß man seine Sachen schon ehrlich auf Du und Du ausmachen.“

Das tat ihr unendlich wohl, solche männliche Redlichkeit, und sie sagte:

„Dann komm herein in die Stube, da außen ist nicht gut reden.“

Sie mußten zuerst durch die Wertstadt Aaleitners gehen und als der sie zusammen eintreten sah, fiel ihm auf einmal ein, daß er ja der Hofmeisterin noch das Maß zu ein Paar Schuben zu nehmen habe.

Georg hat Marianne, in dem alten geschmückten Behnstisch, der eine Herde seines Zimmers war, Platz zu nehmen.

Sie setzte sich kergengerade hinein, legte die beiden Arme ruhig auf die beiden Armlehnen und wartete eine kleine Weile. Dann sagte sie, indem sie Georg ansah:

„Ich hab Sie um etwas bitten wollen, was fast wie eine Unberücksichtigung aussehen könnte, wenn meine Bitte nicht eine Ehre für Sie wäre.“

Georg überhörte das erneute Sie und wartete.

„Fortzugehen von Brand!“ machte Marianne fast streng ihren Satz fertig.

Georg hielt ihren Blick und ihre Worte ruhig aus. Dann sagte er:

„Marianne, du bist gut zu mir. Ich hab dir zuvor kommen und dir sagen wollen, daß ich es um deinetwillen für nötig halte, zu gehen.“

Da schob Marianne das Blut in den Kopf und gleich nachher wurde sie freudbelehrt. Kalt und stolz kamen die Worte aus ihrem Mund:

„Das hab ich gut eingeschickt, du und Fräulein Kirsten.“
 Georg sah sie erhaunt, erichredt und verständnislos an. Marianne erichraf nun selber über ihren Ausbruch und entschuldigend setzte sie hinzu:

(Fortsetzung folgt.)

Wie die Fraktion bringen, eine Ver aber kaum hat sehr soll auch eine flo wiffen Sinne Die sich mit da an en schließen auch der Stelle ste Stellung trag so n instage Aber die ber elger

Der Lagerbord ratung d fürstlicher seit feiner worden, fünfzig n nicht ver deutlicher jen hat esse daru zu werbe Gelehrten teien wer muß auf alle beschränkt fraglich, des Gele

Eine r steht in Storz sein Man gehörte in in dem e nichts un zu einem Sozialden hielten d 249, der Konferva Abg. Str Mattut

England Der man un wiffen ununterb zugeht A oder mit Wie besti Neuen die gestift, Monaten

Ein Somerul zeitwillig Einigung Minister Wählern Lösung g men pre auf eigen schwermig gegen die Bewalt in gegen. E hat sie ei Frage be sie de D Es werde Wffers Solige immerhalb die Dppol sein. G Weibes, Irland er daß auf

In e der „Fr „D Betti aber W nis das können. Der belt, steh ist also Schulge „Mit G Zentrum

haben d Bolemi Nach Ed

Neueinteilung der Reichstagswahlkreise.

Wie der „Deutsche Kurier“ hört, beabsichtigen die liberalen Fraktionen des Reichstages, demnächst einen Antrag einzubringen, der eine Neueinteilung der Reichstagswahlkreise und eine Vermehrung der Mandate fordern wird.

Das Spionage-Gesetz.

Der Präsident des Reichstages hat die Absicht, auf die Tagesordnung der Sitzung vom 26. November die erste Beratung des Entwurfs eines Gesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse zu setzen.

Eine neue Erbschaft zum württembergischen Landtage

steht in naher Aussicht. Der volksparteiliche Abgeordnete Storz, der den Bezirk Tuttlingen im Landtage vertrat, hat sein Mandat aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt.

Ausland.

England.

Der Kampf der Arbeiterpresse. Aus Petersburg schreibt man uns: Wir müssen fortgesetzt über das Martyrium der russischen Arbeiterpresse berichten.

Russland.

Ein Einvernehmen in der irischen Frage? Somerville in Homerule! Nachdem dieser Tage der Ministerpräsident die Bereitwilligkeit der Regierung zur Herbeiführung einer gütlichen Einigung in der Somerville-Frage erklärt hatte, hat nun der Minister des Auswärtigen, Grey, in einer Rede vor seinen Wählern in Bewick bestimmte Andeutungen für eine solche Lösung gemacht.

Badische Politik.

Wie die Zentrumspreise schwindet.

In einem letzten Appell vor der Stichwahl“ schreibt der „Freiburger Bot“ u. a.: „Der Großblod hat das Schulgesetz durch die Bestimmungen verunstaltet, daß Gottesläugner (Dissidenten) nach Willkür Schulen errichten dürfen, daß aber Mitglieder einer religiösen Genossenschaft die Erlaubnis dazu nur auf Grund eines besonderen Gesetzes erhalten können.“

Der § 114 des Schulgesetzes, um den es sich hier handelt, steht seit dem Jahre 1869 in dem Volksschulgesetz. Es ist also ein ausgelegter Schwindel, daß der Großblod das Schulgesetz durch diesen Paragraphen verunstaltet habe.

Auf den Jahrmärkten- und Karnevalstagen

haben die konservativ-kerikalen Desperados die politische Polemik im Schwelger Kreis heruntergezogen. Nach Schwelgeringen hatten sie auf Mittwoch abend eine

Wählerversammlung einberufen, zu der auf Plakaten eingeladen wird, auf denen es u. a. heißt:

„Richard Kunze-Berlin spricht über „Der Todfeind des Mittelstandes! Überall hat dieser Vortag durch seine überaus bedeutenden Enthüllungen (!) die größte Beachtung gefunden und überall lautet das Urteil: „So etwas ist noch nicht dagewesen!“

„Wo immer hereinpaßiert, meine Herrschaften! Wer riskiert, wer probiert?! Wenn Sie herauskommen, werden Sie sehen, daß Sie nicht umsonst hineingegangen sind! Eintritt frei, Kinder zahlen die Hälfte! Offiziere vom Feldwebel abwärts, Dienstmädchen und Kinder bekommen noch ein Andenken gratis!“

Zentrum, dein Name ist Heuchelei!

In einem Wahlaufsatz des Mannheimer Zentrumsblattes, der die Zentrumswähler zur Wahl des national-liberalen Kandidaten Müller im Weinheimer Bezirk aufforderte, hieß es u. a.:

„Diese Stellungnahme wird uns schwer genug gemacht, nicht nur durch das Verhalten des Herrn Müller selbst, sondern auch ganz besonders durch das seiner jungliberalen Agitatoren und des „Weinheimer Anzeiger“ gegen uns. Wenn wir euch trotzdem vorschlagen, für Herrn Müller einzutreten, so geschieht dies, um die Wahl eines Sozialdemokraten zu verhindern. Die Wahl eines solchen wäre aus nationalen und religiösen Gründen ein Unglück.“

Wie hat Bader doch einmal geschrieben, als die Nationalliberalen sich darüber entrüsteten, daß das Zentrum für die Sozialdemokratie stimmte: „Traurige Gestalten von Volksmännern, die solche Sprüche machen“. Bis zum Jahre 1905 hat es das badische Zentrum mit seinem nationalen und religiösen Gewissen vereinbaren können, die Sozialdemokratie zu unterstützen; jetzt soll es ein Unglück sein. Soll man sich über diese implorierende Kampfesweise noch entrüsten? Nein, da muß man ruhig warten, bis die unausbleibliche Reaktion auf eine solche Kampfesweise kommt. Alles hat seine Grenzen, auch die Schwindelpolitik des Zentrums.“

Aus der Partei.

46. Landtagswahlkreis (Pforzheim-Durlach-Etlingen). Am Sonntag, 2. November, vormittags 11 Uhr, findet in Aue im „Aber“ eine

Wahlkreis-Konferenz

statt. Wir bitten die örtlichen Organisationen, Delegierte hierzu entsenden zu wollen und erwarten, daß alle Parteiorde vertreten sind. Die Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben.

Das Komitee:

J. A. G. Leppert, Etlingen, Friedrichstr. 2.

39. Landtagswahlkreis. Alle die Landtagswahl betreffenden Forderungen und Rechnungen sowie sämtliche Sammellisten und deren Beträge sind, um eine schnelle Abrechnung zu ermöglichen, an die Adresse Michael Stöber, Gaggenau, Poststraße, einzufenden.

Anschläge gegen die Ortskrankenkassen!

Ebenso interessant wie notwendig ist es, zu beobachten, wie die Staatsbureaucratie ihren heimlichen Wünschen auf Unwegen aufsteht, wenn sie direkt nicht zu verwirklichen waren. Hier von seigen wiederum die Maßnahmen, die, wenn nicht alle Anzeichen trügen, von der preussischen Regierung gegen die arg verkrüppelte Selbstverwaltung der Ortskrankenkassen geplant sind. Preußen strebt eigentlich von jeher nach der Verstaatlichung, mindestens nach der Kommunalisierung der Ortskrankenkassen. Preußenrat Hoffmann von preussischen Handelsministerium verfuhr bekanntlich schon 1900 barockhaft nachzuweisen, wie es immerits Bedürfnis der Krankenversicherung sei, die zu zentralisierenden Ortskrankenkassen an die Gemeindeverwaltung anzugliedern, den Kassenvorständen und aus der Zahl der Kommunalbeamten zu ernennen und die Angestellten durch die Gemeinden, natürlich auf Kosten der, zu beschaffen. Das war nun mit der Reichsversicherungsordnung nicht zu erreichen. Selbst die Unternehmer wehrten sich gegen solche Entmündigung. Sie ließen sich von der Regierungsbureaucratie oder auf den Reim loden, als jene Bestrebungen verurteilt wurden in der Gewährung weitgehender Einflüsse und Befugnisse an die Arbeitgebervertretung auf Kosten der Versicherten. Denn die jetzt vorgeschriebene Wahl des Kassenvorstandes und der Angestellten durch die getrennte Abstimmung der Unternehmer und Arbeiter im Kassenvorstande festsetzt auf die Uneinigkeit beider Gruppen, damit dann recht oft die Versicherungsbehörden Vorsitzende wie Angestellte ernennen können.

Das mag für den Anfang nicht viel sein, spornit aber um so mehr Preußens Tatenbrang an. Neuerdings zeigt man sich den Krankenkassen sogar — gefällig und richtet eine staatliche Stellenvermittlung ein, damit sie ja nicht Mangel leiden an „geeigneten“ Bewerberinnen. Nach ist also die Ernennung des Kassenvorstandes nicht die Regel, aber den Militäranwärtern und pensionierten Offizieren — wo soll man hin mit dieser Massenware, nachdem sich selbst Industrie und Handel für den Kommissarstand bedanken? — baut man recht eifrig den Weg bis zu den Kasseneinstellungen.

Solcher Verpreuung der Ortskrankenkassen soll jetzt eine weitere Maßnahme dienen. Preußens Regierung wird demnächst das „Muster“ einer Dienstordnung herausbringen, die nach dem Gesetz für die Kasseneinstellungen geschaffen werden muß. Zwei Punkte in der preussischen Dienstordnung sprechen eine deutliche Sprache dafür, wie mit allen Mitteln versucht wird, die Macht der staatlichen Versicherungsbehörden auf Kosten der verringerten Selbstverwaltung dominierend auszugestalten. Das sind die Vorschläge für

- 1. einen Prüfungsausschuß und 2. die Anstellung mit Anrecht auf Ruhegehalt.

Das preussische Handelsministerium möchte den Krankenkassen einen Prüfungsausschuß vorschreiben, vor dem jeder Angestellte, der angestellt oder befristet werden soll, seine fachliche Befähigung zu erbringen hat. Solche Prüfungen hat man allerdings schon in einigen großen Kassen. Aber — und das ist der springende Punkt — hier prüfte der Kassenvorstand unter Mitwirkung leitender Angestellten. Nunmehr soll aber der Prüfungsausschuß durch die Dienstordnung überall geschaffen und wie folgt besetzt werden: ein Vorstandsmitglied, ein Angestellter und ein Vorsteher, den aber das Versicherungsamt, also die Behörde, bestellt! Die Amtsdauer wird gleich auf 6 Jahre hochgesetzt. Das Verfahren des Prüfungsausschusses und den Gang der Prüfung soll eine Prüfungsordnung regeln, die wiederum von einer behördlichen Stelle, dem Oberversicherungsamt, zu genehmigen wäre. Dem Vorschlag ist damit jegliche Selbständigkeit bei der Auswahl der Angestellten genommen, denn er könnte nur noch solche Arbeitskräfte anstellen, deren Anstellung auf dem Wege der Prüfung ihm von dem ernannten Vorsitzenden des Prüfungsausschusses erlaubt wird. Der Vorsitzende soll nämlich autorisiert werden, jeden Beschluß des Prüfungsausschusses beim Versicherungsamt zu beanstanden; über diese Beanstandung entscheidet alsdann der Vorsitzende des Versicherungsamtes endgültig; also auch die hier antretenden Vertreter der Arbeiter und Unternehmer werden ausgeschaltet.

Gelänge dieser Anschlag, dann — adieu Selbstverwaltung! Deshalb muß sich die breiteste Öffentlichkeit mit diesem dreifachen Vorstoß beschäftigen, um die Staatsbureaucratie in ihre Grenzen zurückzuweisen. Es ist um so mehr ein dreifacher Vorstoß, weil für solchen Prüfungsausschuß aber auch jegliche gesetzliche Unterlage fehlt. Das bekräftigt den Verdacht, es handelt sich dabei um Erlangung eines Zieles, das solche Taten lohnt. Und wahrscheinlich, auf solchem Wege den Kasseneinstellungen die Militäranwärter an den Hals zu hängen — das ist ein Preis, für den man eine kleine Bloßstellung in den Kauf nehmen würde!

Interessant wird sein, wie die Unternehmer diese Absichten aufnehmen werden. Nach Tische wird auch ihnen zu verstehen gegeben, daß sie ebenso wenig Vertrauen verdienen, wie die roten Arbeitervertreter. Daß das Versicherungsamt so faktisch zum Beherrscher der Ortskrankenkassen werden würde, genügt augenscheinlich noch nicht. Auch die vorhandenen Angestellten, die den famosen Prüfungsausschuß nicht mehr zu passieren brauchen, sollen untertan sein der Behörde. Deshalb möchte man sie zu Staatsbeamten machen. Hierfür soll § 359 der Reichsversicherungsordnung herhalten. Ein Kassenvorstand kann darnach „Beamte auf Lebenszeit oder nach Landesrecht unwiderruflich oder mit Anrecht auf Ruhegehalt anstellen“. In der Reichstagskommission erläuterte das ein Regierungsvertreter so: „Der Entwurf setzt hier die Anstellung mit Anrecht auf Ruhegehalt nicht in Gegensatz zu der lebenslänglichen oder der unwiderruflichen Anstellung. Die Ausdrucksweise des Entwurfs nehme nur darauf Rücksicht, daß in einzelnen Bundesstaaten die Anstellung auf Lebenszeit nicht üblich sei; sie werde dort durch eine unwiderrufliche Anstellung oder eine Anstellung mit Anrecht auf Ruhegehalt ersetzt. Auch bei der lebenslänglichen und der unwiderruflichen Anstellung werde regelmäßig ein Ruhegehalt gewährt.“ Diese Auslegung war für die Zustimmung des Reichstages ausschlaggebend. Daraus ergibt sich, daß mit den Worten „Anrecht auf Ruhegehalt“ materiell dasselbe gesagt wird, wie mit der Anstellung auf Lebenszeit, daß es nur eine Aufzählung der in den Bundesstaaten verschiedenen Benennungen ist. Was möchte aber Preußen daraus machen? Es legt die angezogene Gesetzesstelle so aus, daß die Landesregierung berechtigt wäre, alle die Angestellten zu staatlichen Beamten zu machen, die von ihrer Klasse pensionsberechtigt, wenn auch auf Kündigung, also nicht lebenslänglich, angestellt sind. Solche Auffassung beruht auf schärfste gegen die angezogene ausdrückliche Erklärung der Reichsregierung in der Reichstagskommission. Auch mit dem § 353 Ziffer 3 der R.V.O. steht diese Auslegung in unauflösbarem Widerspruch, der auch von der Gewährung von Ruhegehalt und Hinterbliebenenfürsorge an Angestellte spricht. Dieses Recht soll hiernach in der Dienstordnung geregelt werden und unterliegt nur bei deren Genehmigung der allgemeinen Kontrolle des Oberversicherungsamtes, während bei dem Ruhegehaltsanspruch aus § 359 der R.V.O. in jedem Einzelfalle die Zustimmung dieser Behörde erforderlich ist. Kann man sich vorstellen, daß die Gesetzgebung beide Bestimmungen geschaffen hätte, wenn die preussische Auslegung richtig wäre? Dem dadurch würde § 353 Ziffer 3 geradezu sinnwidrig. Er hat nur dann eine Existenzberechtigung, wenn eben nach ihm noch eine andere Anstellung mit Gewährung von Ruhegehalt zulässig sein soll, und das ist eben die auf Kündigung. Deshalb ist die Kommissionserklärung der Reichsregierung durchaus schlüssig und klar. Aber weil es nicht zu seinen reaktionären Wünschen paßt, will Preußen sich über das Wort der Reichsregierung hinwegsetzen, möchte es deren entscheidend gewesene Erklärung beiseite schieben. Vielleicht überlegt es doch einmal die unermesslichen Konsequenzen, die gezogen werden müssen, wenn selbst Bundesregierungen sich nicht mehr gebunden erachten an detaillierte Versicherungen der Reichsregierung. Zunächst allerdings steht fest, daß das preussische Handelsministerium eine soziale Einrichtung zum Besten von Angestellten als Strangulationsmittel gegen die Selbstverwaltung ausnützen möchte.

Preußen zieht systematisch Laufgräben und Ausgräben um die arg eingeschränkte Selbstverwaltung. Die Arbeiter und die Kassen werden sich nicht überlassen lassen, sondern aus dem Plane die Abwehrmaßnahmen treffen, die ihre Selbstverwaltung vor preussisch-deutschem Zugriff sichern.

Gewerkschaftliches.

Buchdrucker und Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H. Zwischen den in der Verlagsanstalt deutscher Konsumvereine beschaffenden Buchdruckern und der Geschäftsleitung des genannten Betriebes bestanden seit längerer Zeit Differenzen, die auch zu einer umfangreichen Streikbewegung zwischen den Organen beider Korporationen, dem „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker“ und der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau“, geführt hatten. Dieser Konflikt ist nunmehr durch eine Konferenz beider Parteien beigelegt worden. Es wurde nachstehende Erklärung vereinbart:

Nach einer beide Teile befriedigenden Erledigung der in den Verhandlungen vom 16. Mai 1913 vertagten Beschwerden des Buchdruckerpersonals der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H. fand am Montag, den 27. Oktober 1913, eine Sitzung statt, an der als Vertreter des Deutschen Buchdrucker-Verbandes die Unterzeichneten: E. Döblin, W. Dreier und Fr. Runkler, als Vertreter der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H. die unterzeichneten geschäftsführenden Vorstandsmitglieder: Heinrich Kaufmann, Dr. August Müller, Hugo Wästlein und der Vorsitzende des Aufsichtsrats, A. v. Elm, teilnahmen.

Die Beteiligten haben sich über alle schwebenden Differenzen eingehend ausgesprochen und festgestellt, daß manche Missverständnisse dazu beigetragen haben, die Situation gegen den Willen der Beteiligten zu verschärfen. Alle Missverständnisse sind zu beiderseitiger Zufriedenheit durch die gegebene Aufklärung beseitigt.

Die Unterzeichneten ersuchen deshalb, die Auseinandersetzungen über die Differenzen in der Presse und in den Versammlungen in allseitigem Interesse einzustellen.

Beide Organisationen verständigen sich dahin, daß, falls in Zukunft größere Differenzen wieder vorkommen sollten, die Zentralisierungen beider Organisationen verhindern wollen, sie in freundschaftlicher Weise zu erledigen.

E. Döblin, W. Dreier, Fr. Runkler, A. v. Elm, Heinrich Kaufmann, Dr. Aug. Müller, Hugo Wästlein.

Der Streik in der Usherlebener Maschinenbau-Aktiengesellschaft dauert fort. Im mechanischen Betriebe arbeiten 50 Streikbrecher, in den übrigen Abteilungen 28. Von den 108, die hierarbeiten sind 6 Kernmacher und 3 former abtrünnig geworden. Die Zahl der Streikenden insgesamt beträgt 235. Aus Rheinhild, Westfalen, Sachsen, Berlin und Hannover kommen vornehmlich Streikbrecher. Viele sind allerdings nach einer Enttäuschung wieder abgereist, weil sie den angeführten Verdienst nicht erreichen konnten. Das sollte allen denen zur Warnung dienen, die sich bereben lassen, dort Arbeit anzunehmen. Vor Annahme von Arbeit wende sich jeder an das Bureau des Metallarbeiterverbandes, Gindlerstraße 22.

Offenburg.

L. Eine Milchpantofflerin aus Altenheim, Frau Katharina Reutter geb. Jundl, wurde am Mittwoch wieder vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 80 M. und zur Tragung der Kosten verurteilt.

Mannheim, 30. Okt. Gestern nachmittag blieb der Wirt Seeger, als er einem ihm entgegenkommenden Straßenbahnwagen ausweichen wollte, mit seinem Mäde in den Schienen hängen, kam zu Fall und kam direkt unter die Elektrische zu liegen.

Mannheim, 30. Okt. Einen ungewöhnlichen Sandungspatz suchte sich heute vormittag ein vom Darmstadt kommendes Militärflugzeug aus, das mit einem Hauptmann und einem Unteroffizier der Fliegerstation Darmstadt besetzt war.

Mannheim, 30. Okt. Der sechsjährige Knabe des Fabrikarbeiters Karl Ludwig Wild Kletterte im Waldhof am Gerüst eines Neubaus hinauf, stürzte ab und mußte seinen kindlichen Überstand mit dem Tode büßen.

Heidelberg, 30. Okt. Im chemischen Unversitäts-Laboratorium wurde in der gestrigen Nacht durch Einbruch eine Geldsumme von 800 M. gestohlen.

Freiburg, 30. Okt. Beim Aufgang zur Wilhelmstraße wurde ein Hindernis, in welchem sich ein einjähriges und ein zweijähriges Kind befanden, von einem Lastwagen ungenügend.

Zauberbrunn, 30. Okt. In Angeltun stießen zwei Männer, welche betteln in den Häusern des Ortes vorstapten, in der Wohnung des Gemeindevorstehers die Gemeindefasse samt Inhalt.

Waghäusel, 30. Okt. Dividendenbesitzer. In der Sitzung des Aufsichtsrates der Badischen Aktiengesellschaft für Zuckerraffination in Mannheim-Waghäusel wurde beschlossen, für 1913 die gleiche Dividende vorzuschlagen.

Rangenzell, 30. Okt. Nachdem erst vor einigen Wochen ein größerer Brand einen Teil des Prinzlich-Böwenscheinschen Wirtschaftsgeländes vernichtete, ist heute nacht eine weitere Scheune niedergebrannt.

Weinheim, 30. Okt. Eine nette Submissions-Blüte zeigten diese Tage die von der hiesigen Eisenbahnabteilung ausgeschriebenen Erd- und Betonarbeiten für die Erweiterung des Bahnhofs in Friedrichsdorf.

Rheinweiler, 30. Okt. An der Rheinfähre wurde eine männliche Leiche, die eine Schwimmbumpe an der Schläfe aufwies, gefunden.

St. Blasien, 30. Okt. Zum Zwecke der Errichtung und des Betriebs von Volkshäusern wurde hier von hochherzigen Spendern die Summe von 20.000 M. gestiftet.

Vom Bodensee, 30. Okt. Die Gütefinder, welche den Sommer über im badischen, württembergischen und bayerischen Seegebiet bei Bauern in Dienst standen, sammeln sich Anfang dieser Woche in Friedrichsdorf, um gemeinsam in Begleitung der Vorstandschaft des Roter Gütefindervereins in ihre Heimat zurückzukehren.

Vom Schlachtfeld der Arbeit.

Kollmarstraße, 30. Okt. Beim Auffüllen des Karbitzessels der Acetylenanlage in der Bäckerei Wolfberger hier explodierte das Gas, wodurch der Bruder der Frau Wolfberger und der dabei beifliegende Bäckerbursche schwer verletzt wurden.

Lörrach, 30. Okt. Ein mit Waschen beschäftigte Frau gab in der Absicht, das Reinigungsverfahren zu beschleunigen, Benzin in das kochende Wasser.

Dittelhäusen, 30. Okt. Im Walde der benachbarten Gemeinde Dittelhäusen geriet der Fuhrmann Geiger aus Rauberbüschhofheim, als er an einer abschüssigen Stelle die Bremse zu brechen wollte, unter die Räder des schwer beladenen Wagens.

Oberburten, 30. Okt. Gestern früh verunglückte der Arbeiter Volk in der Sägerei Rodder dadurch, daß er beim Wasserbad zu nahe kam und ihm von demselben ein Fuß abgedrückt wurde.

Singen, 30. Okt. Ein Arbeiter von hier erlitt durch Explosion einer Delagierung schwere Verwundungen im Gesicht und ein Arbeiter von Weuren erlitt eine auf dem Rücken liegende Verwundung.

Warnung vor Heilmittelschwindel.

Man schreibt uns: Immer wieder findet man Anpreisungen von Mitteln zur Heilung der Trunksucht.

Trunksüchtigen ohne dessen Wissen im Kaffee, Tee oder mit seiner sonstigen Nahrung eingegeben werden soll: dadurch bekommt der Trinker eine Abneigung gegen Alkohol und werde völlig geheilt.

Danach stellt sich die Anpreisung solcher Mittel in der Regel als ein Betrug dar, der auch schon vielfach von den Staatsanwaltschaften verfolgt worden ist.

Das Sandhofener Krotobil.

Katzenfisch ist in einem Hause in Sandhofen ein totes junges Krotobil zu sehen. Wie mitgeteilt wird, haben vier Arbeiter, die am Montag am Rheinufer entlang gingen, dasselbe am Strande gefunden.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 31. Oktober.

Die Albtalbahn als neues Verkehrshindernis in Karlsruhe. Raum sind die Uebergänge an der Ettlinger- und Rippurrstraße infolge der Inbetriebsetzung des neuen Bahnhofs beiseite, da müssen wir die Wahrnehmung machen, daß in Karlsruhe von neuem Einrichtungen im Verkehrswege geschaffen werden sollen.

Bekanntlich befindet sich der jetzige Bahnhof der Albtalbahn auf dem Festplatz. Dieser Bahnhof muß infolge der Neugestaltung dieses Platzes, bekanntlich wird hier die Ausstellungshalle und das Konzerthaus der Stadt Karlsruhe erstellt, verlegt werden.

Die Albtalbahn stellt sich nun aber auf den Standpunkt, daß sie ein Recht habe, ihre Bahn weiter in die Stadt zu leiten und beschließt, den Bahnhof in die Weierheimer Allee nächst der Gartenstraße zu legen.

Man schreibt uns: Immer wieder findet man Anpreisungen von Mitteln zur Heilung der Trunksucht. Meist bestehen diese Mittel in einem Medikament, das dem

von Rippurr hat keinen Vorteil von der beabsichtigten Verlegung des Albtalbahnhofes. Denn was nützt es die Arbeiter und sonstigen in die Stadt fahrenden Leute, wenn sie wohl ein Stückchen weiter herein fahren dürfen, aber dann nach keiner Seite hin einen weiteren Anschluß hätten?

Rintheim.

In der am Samstag, 1. November, abends 7 1/2 Uhr stattfindenden Mitgliederversammlung spricht Genosse Stadtv. A. E. über das Thema: „Die Landtagswahlen 1913.“

Mißstände bei der städtischen Straßenbahn.

Nicht allein im Betrieb der Staatsbahn, sondern auch in dem der städtischen Straßenbahn, scheinen seit Eröffnung des neuen Personenbahnhofs und der Inbetriebsetzung der neuen Linien Mißstände sich eingestellt haben, die dringend der Abhilfe bedürfen.

Der „Nebel“ im neuen Karlsruher Bahnhof

wird für die Arbeiterchaft nachgerade zu einer schweren Kamilität. So wird uns mitgeteilt, daß die Pfälzer Arbeiter seit der Bahnhofseröffnung jeden Tag zu spät an die Arbeitsstelle gelangen.

Landtagswahl. Diejenigen Parteigenossen, welche noch Sammelkisten im Besitz haben, werden dringend gebeten, dieselben umgehend an den Kassierer Gustav Krüger, Luisenstraße 46, 4. St., abzuliefern.

Hotel und Café „Erbrüning“. Das alte bekannte Café „Erbrüning“, Ecke Kaiser- und Ritterstraße mußte bekanntlich nach verhältnismäßig kurzem Bestehen dem Ausdehnungs- und Vergrößerungsbedürfnis des Warenhauses Platz weichen.

Erstausgabe von Dr. ...

verbunden, die Konditorei mit Maschinenbetrieb und großen feuertagigen Öfen.

Um das Restaurant und hauptsächlich den Billardsaal im 2. Stock von den störenden Säulen und Stützen zur Aufnahme der oberen Deckenläufe freizubehalten, wurden gewaltige Träger nötig, wie dieselben in Karlsruher Privatbauten bis jetzt nicht verwendet worden sind.

Einfall. Am 29. I. M., nachmittags, wollte eine Pfarrerswitwe auf dem neuen Hauptbahnhof hier aus einem noch in Bau befindlichen, gerade von Etflingen ankommende Zuge steigen, kam zu Fall, geriet auf den Bahnkörper und wurde zwischen dem Trittbrett und dem erhöhten Bahnsteig eingeklemmt.

Logisbetrügereien. Unter falschen Vorwänden gelang es mehreren c. r. ergeblicher Schriftsteller von hier in einem Gasthaus auf der Kaiserstraße ein und schädigte den Wirt um 38 Mk.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

Fußball. Von den Ligaspielen des kommenden Sonntags begegnet das Zusammentreffen des 1. F. C. Forstheim mit dem Karlsruher Fußballverein dem größten Interesse.

Fußball. Zum Privatspiele treffen sich kommenden Sonntag auf dem Sportplatz in Mühlburg der Sportverein Frankfurt und der F. C. Mühlburg.

Even und Lina Scholander, das auch bei uns so überaus beliebte Sängerpaar zur Laute, geben ihren diesjährigen Abend heute, Freitag, 31. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Museumsaal.

Letzte Nachrichten.

Die bayrische Königsfrage.

München, 30. Okt. Die Entscheidung in der bayrischen Königsfrage ist gefallen. Sämtliche Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokraten haben in der heutigen Sitzung des Landtages der Regierungsvorlage auf Abänderung der Verfassung zugestimmt.

Zur Braunschweigischen Thronfolge.

Braunschweig, 30. Okt. Der Herzog-Regent Johann Albrecht von Mecklenburg verabschiedete sich heute von dem herzoglichen Staatsministerium und dem braunschweigischen Landtag.

Schluß der Baufachausstellung.

Leipzig, 30. Okt. Heute mittag fand im Repräsentationsraum der Internationalen Baufachausstellung die offizielle Schlußfeier statt.

Die fleischenquete.

Berlin, 30. Okt. Die Fleisch-Enquete-Kommission hat in ihrer gestrigen Schlußsitzung auf Antrag ihres Vorsitzenden des Staatssekretärs Dr. Delbrück beschlossen, ihr ganzes Material der Öffentlichkeit zu übergeben.

Die Hamburger Universität abgelehnt.

Hamburg, 30. Okt. Die Hamburger Bürgerschaft lehnte gestern nacht 14tägiger Beratung die Universitäts-Vorlage des Senats mit 80 gegen 73 Stimmen ab.

Die fürstenkomödie von Albanien.

Wien, 30. Okt. Aus diplomatischen Kreisen wird mitgeteilt, daß Prinz Wilhelm zu Wied in ungefähr 2 Wochen zum Fürsten von Albanien erwählt werden wird.

Oesterreichische Wehrvorlage.

Wien, 30. Okt. Die Regierung hat im Abgeordnetenhaus die neue Wehrvorlage eingebracht, die die bereits angekündigte Erhöhung der Rekrutenkontingente enthält, die auf die nächsten 5 Jahre verteilt werden.

Wien, 30. Okt. Nach dem von der Regierung heute im Abgeordnetenhaus eingebrachten Gesetzentwurf betreffend Erhöhung des Rekrutenkontingents werden die Kontingente der gemeinsamen Armee einschließlich der Marine

und der beiden Landwehren im Jahre 1918 von 212 500 Mann auf 243 800 Mann erhöht werden. Für die Jahre 1914-1918 ist eine stufenweise Erhöhung der einzelnen Truppenkontingente vorgegeben.

Die Wahlen in Italien.

Rom, 30. Okt. Bis jetzt liegen 507 Wahlergebnisse vor. Außer den bereits gemeldeten Wahlen ist die Wahl noch eines Ministeriellen und Ministeriell-Abdankalen zu verzeichnen.

Riga, 31. Okt. Nunmehr liegt auch das letzte noch unbekannt gewesene Ergebnis aus dem Wahlkreis Gallipoli vor, wo ein Sozialist gewählt wurde.

Streikbewegung in Riga.

Riga, 31. Okt. Die Arbeiter in der Fabrik von Richard Pole sind in den Ausstand getreten. In der russischen Waggonfabrik wird teilweise gestreikt, ebenso unter den Bahnarbeitern.

Russische Marinerevörungen.

Petersburg, 31. Okt. Der Marineminister brachte in der Reichsдума eine Gesetzesvorlage ein über die Anweisung von 77 752 549 Rubel für 1914 zum Bau von Kriegsschiffen und zum Ausbau von Fabriken des Marinerevörors.

Zur Lage auf dem Balkan.

Sofia, 30. Okt. Amtlich wird gemeldet, daß die bulgarischen Okkupationsstruppen vorgestern Porto Ragos und gestern Dedegatsch besetzt haben.

Belgrad, 30. Okt. Die Stupitsina nahm heute die Gesetzesvorlage betreffend die Anleihe von 250 Millionen Dinar mit 83 gegen 51 Stimmen an.

Erfinder!

Rat und Hilfe durch 4413 Patentbüro Villington 22 Tel. 159 15 Jahre Erfahrung

Ia. Mostobit

ist eingetroffen und fortwährend zu haben bei 4270

M. Oswald

Gleichzeitig empfehle meine Kelter mit elektrischem Betrieb.

Durlacherstraße 55

werden fortwährend gut erhalten. Herren- und Frauenkleider, Schuhe, Stiefel, Bekleidung usw. zu ausnahmsweise billigen Preisen verkauft. 4274 Frieda Reidenberger.

Frauen!

„Femina-Tee“, rein Berberberlinerkraut, bester gynäkol. Frauentee, à 50 Pfg. Dro. O. Mayer, Wilhelmstr. 20 Strauß-Drogerie in Mühlburg.

Brautleute

kaufen Möbel, Betten, Polsterwaren, Kompl. Einrichtungen solid und billig bei 8239

Josef Kirmann,

Herrenstraße 40. Telefon 2612. Lager in 4 Stadtvierteln.

Pelze

alle Arten

in grosser Auswahl

staunend billig. 4393

Nur Zirkel 32

1 Treppe hoch.

Sonntag v. 11 bis 7 Uhr geöffnet.

Bannerstraße 14, Stb. II, ist ein schön möbl. Zimmer, n. d. Garten gehend, ohne vis-à-vis sowie noch ein unmöbl. Zimmer billig zu vermieten. 4410

herd, gut erhalten, zu verkaufen. Anzufragen von 3 Uhr. Marienstraße 38, 4. 677d

often Albanien neuerlich bewaffnete Albanen sich sammeln. Es liege die Vermutung nahe, daß sie einen neuen Einfall in serbisches Gebiet planen.

Streikunruhen.

Wellington (Neuseeland), 30. Okt. Infolge des Hafenarbeiterstreiks kam es heute zu Ausschreitungen. Bei Zusammenstößen zwischen Polizei und Streikenden wurden zwei Polizeibeamte und mehrere Streikende verletzt.

Briefkasten der Redaktion.

A. in L. Sie können selbstredend nur Klage gegen denjenigen erheben, der Ihnen das Geld schuldet. Der Beauftragte, der Ihnen die Summe überbringen sollte, geht Sie in dem Falle gar nichts an.

Wasserstand des Rheins.

Schifferinsel 0,95 m, gef. 3 cm, Keßl 1,90 m, gef. 1 cm Maxau 3,21 m, gef. 2 cm, Mannheim 2,25 m, gef. 0 cm.

Vereinsanzeiger.

Sängerartel Karlsruhe. Sonntag vormittag halb 11 Uhr Gesangsprobe im „Auerhahn“. Bei der Herbstfeier kommen zum Vortrag als Gesamtschöre: „Ich warte dein“ und „Lied des Jolefson“.

Warme Schuhe! Zur Winterszeit für Haus u. Straße in Grosser Auswahl Hervorragend billig. Art. 9792. Belleter Kamelhaar-Schuh, 50% reine Wolle und Kamelhaar, genäht, Filz- und Spaltledersohle 21-24 25-26 27-30 31-35 36-42 Herren 88,- 98,- 1.25 1.35 1.55 1.75

R. Altschüler Karlsruhe Kaiserstr. 161 (Ecke Ritterstr.) 36 eigene Filialen. Größtes und leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands.

Vertical text on the right edge of the page, including page number 'Nr. 255.' and various notices.

An den kommenden Sonntagen von 11 Uhr ab **geöffnet** **Spiegel & Wels**

Größtes Spezialhaus der Residenz für elegante Herren-
und Knaben-Bekleidung fertig und nach Maß.

den 2. und 9. Nov. sind aus Anlaß der
hiesigen Messe unsere Geschäftslokaltäten

Spezial-Abteilung für Knaben- u. Jünglings-
Bekleidung Kaiserstrasse 74 bedeutend
vergrößert.

4441

Konfektions-Haus „Merkur“
60 Kaiserstrasse 60.

Herrn-Anzüge ein- und zweireih. **12⁰⁰**
M 40.— 34.— 25.— 19.— 15.—

Burschen-Anzüge **7⁵⁰**
M 23.— 14.— 10.— 8.75

Ulster **14⁰⁰**
M 43.— 38.50 32.— 24.—

Pelerinen **5⁰⁰**
M 16.50 12.50 9.50 7.50

Hosen **1⁷⁵**
M 12.— 9.— 6.50 5.— 3.80 3.—

Konfektions-Haus „Merkur“
60 Kaiserstrasse 60.

Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.
An beiden Meß-Sonntagen ist mein
Geschäft von 11—6 Uhr geöffnet.

An beiden Meß-Sonntagen ist mein
Geschäft von
11 Uhr ab geöffnet.
L. Greß
Maß- und Konfektions-Geschäft
27 Marienstrasse 27. 4439

5% Rabatt
auf sämtliche **Schuhwaren**,
ausgenommen Hauschuhe.
von heute bis zum **Schluß der Meß-**
woche.
Madlener, Ruppurrerstr. 20.
NB. An den beiden Meßsonntagen von 11 Uhr
ab geöffnet.

Carl Pfeifferle
Erbsprinzenstraße 23 Telefon 1415
empfiehlt: Junger
Edelhirsch im Auschnitt
Rücken und Schlegel per Pfd. Mk. 1.—
Büg per Pfund 80 Pfg.
Bragout " 60 "

Rehe Rücken und Schlegel
in jeder Größe.
Schlegel werden auch geteilt abgegeben.

Große bayerische Berghasen
auch zerlegt in allen Teilen.
Hasanen-Hähnen und Hasanen-Sennen.
ff. Tafelgeflügel aus eigener Mastanstalt.

Fluß- u. Seefische als holländ. Angel-Schellfische
Cablian, Rotzungen.
Lebende Rheinhechte per Pfund 1.—, lebende Spiegel-
karpfen, lebende Forellen per Pfd. 3.50, ff. Flus-
zander, Blaufelchen.
Diverse Sorten Fischräucherwaren und Marinaden in
bekanntester Güte und billigstem Tagespreis.
Prompfter Versand nach auswärts.
NB. Keinen Verkaufsstand auf dem Markte. 4426

K. F.-C. Phönix
(Phönix-Alemannia) e. V.
Sportplatz links d. Rheintalbahn
entlang. — Telefon 1388.
Samstag, den 1. November,
nachmittags, **Training.**
Sonntag, den 2. November,
I. Mannschaft in Stuttgart
gegen **Union**. Abf. 9 Uhr 40 Min.
II. u. III. Mannschaft in Pforz-
heim gegen **F. C. II. u. III.**
IV. Mannschaft gegen **F. C.**
Südstern auf dem Südstern-
platz. 2002

Auf unserem Platz:
V. u. IV. Mannschaft gegen
Alemannia Eggenstein II.
u. III. Mannschaft. Beginn
3 Uhr bzw. 1/2 2 Uhr.
Sonntag abend: **gemütliches**
Besammensein im Löwen-
rachen (Nebenzimmer).

Lieder-Abend.
Samstag, 1. November 1913:
Sonntag, 2. November 1913
auf unserem Platze:
V. f. R. Pforzheim II. u. III.
gegen **Frankonia II. u. III.**
Beginn 2 1/2 bzw. 1 Uhr.
1. Mannschaft in Pforzheim.
Abfahrt 11.30 in Durlach.
4. Mannschaft in Ruppurt.

Fussball-Club
Mühlburg
Verein für
Rasenspiele
e. V. — Gegr. 1905.
Mitgl. d. Verb. südd. Fussball-V.
Samstag den 1. November
Spielerversammlung.
Sonntag den 2. November
1. Mannschaft gegen
Sp. V. Frankfurt
auf unserem Platze 3 Uhr.
2. Mannschaft in Lahr, Sport-
platzeroffnung. 2008
Abfahrt 9.44 Uhr.
4. Mannschaft F.-C. Phönix 4
auf unserem Platze 1/2 2 Uhr.

KAPITÄN MIKKELSEN
EIN ARKTISCHER
ROBINSON

Soeben erschienen
Eleg. geb. 10 Mark
Zu haben in der
Buchhandlung **Volksfreund.**

Gehrod, fast neu, billig zu
verkaufen.
Schützenstraße 77, 2. St.

Bett, pol. m. Federb. 25 u. 30 M.,
Stommode, Sofa, Rückenstuhl
sehr billig. 4442
Ludwig-Wilhelmstr. 18, Hof.

Pfannkuch & Co
Zylinder
6, 8, 10 u. 14-Linig
Stück 6
Kleine Zylinder
(für jogen. Sparlampen)
Stück 4
Gas-Zylinder
St. 10 u. 20
Glühkörper
Stück 30
Lampendochte
in verschiedenen Größen,
Stück 3, 6, 8,
10 u. 12

Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
In den bekanntesten
Verkaufsstellen

Total-Ausverkauf
in
Leonberg-Schuhwaren.
Um mein Lager schnellstens
zu räumen gebe ich sämtliche
Waren zum **Selbstkosten-**
preis ab.
Frau Mina Huber,
Scherrstraße 4, 4422
hinter der Morgenstraße.

Prüfungs- und
Werkzeug-Verkauf
am Samstag Mittag
auf unserem Platz
Zuifstraße 45, 2. St.

Große Risten
sind billig zu verkaufen. 4386
Franz Bensch, Uhrmacher
Mühlburg, Lamohstr. 1.

Wilh. Eckert,
Uhrmacher, **Marienstr. 20,**
neb. dem Apollo-Theater
empfiehlt sein Lager in 1
Taschen- u. Wanduhren.
Billige Reparatur-Werk-
stätte, **Trauringe, 8 u.**
14 lat. gestempelt, das Paar
v. 12—27, Brillen u. Fwäke.

Gelegenheits-
kauf!
Ein Posten gutgearbeitete
Herren- und Damenstiefel ver-
kaufe ich, so lange Vorrat reicht,
zu herabgesetzten Preisen.
Herren-Stiefel 7.50
Damen-Stiefel 4.50
Touren- u. Kinderstiefel
billig. 4408
Reparaturen schnell und
billig.
M. Kleinhaus
Körnerstraße 38.

Halt!
Zur Kopfenblüte.
Samstag, den 1. Nov., abends 8 Uhr,
Grosses Konzert
ausgeführt von der **Karlsruher Schützenkapelle.**
Eigene Schlichtung!
Hierzu ladet freundlichst ein
L. Fr. Maffet, Metzger u. Wirt. 4486

Billige Schuhwaren!
Damenstiefel mit Derby und Lack-
kappe **5.50**
Herrenstiefel mit Derby und Lack-
kappe **6.75**
Winter-Schuhwaren
in Filz und Kamelhaar in allen Ausführungen zu
staunend billigen Preisen.
Ca. 400 Musterpaare Damen- und Herren-Stiefel
worden **spottbillig** abgegeben.
Genagelte Arbeiterstiefel und kräftige Schuh-
waren für die Landbevölkerung staunend billig.
Schuhhaus Hansi
Inh.: **Albert Loeb** 4427
Karlsruhe, Ecke Kronen- u. Markgrafenstr.

Aufforderung.
Auf 1. November d. J. ist die II. Hälfte der Gemeindeum-
lage für das Jahr 1913 aus den Steuerwerten des Liegen-
schafts-, Betriebs- und Kapitalvermögens, sowie aus Ein-
kommensteuerjahre verfallen. Umlagepflichtige, welche mit Be-
zahlung der Gemeindeumlage für genannte Zeit noch im
Rückstand sind, werden deshalb aufgefordert, ihre Schuldig-
keit bis längstens 10. November d. J. zu entrichten.
Die Einzahlung kann auch mittelst Postanweisung, Zahl-
karte oder Ueberweisung auf unser Postkonto Nr. 3
hier erfolgen. In diesem Falle wolle neben dem Namen
des Umlagepflichtigen der Betrag und die Nummer des Um-
lageforderungszettels genau angegeben, sowie eine Gebühr
von 5 Pfg. für je 500 Mk. dem einzuzahlenden Betrag bei-
gefügt werden.
Sollte Umlagepflichtigen versehentlich kein Forderungs-
zettel zugegangen sein, so wollen sich dieselben, behufs nach-
träglicher Zustellung eines solchen, bei uns gef. mündlich
oder schriftlich melden.
Karlsruhe, den 31. Oktober 1913.
Stadthauptkasse. 4398

Empfehle auf Samstag prima fettes
Pferdefleisch
Mühlburger Pferdeschlächtere, Rheinstraße 56.
Rupert Schneider.

Auf sofort ist eine
2-Zimmer-Wohnung
mit Gas und Wasserloset billig
zu vermieten. 4429
Näheres bei **Madlener,**
Ruppurrerstraße 20.

Achtung!
10 Rasieren 10
Pfg. **Durlacherstr. 105.**

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
Geburten vom 23. bis 28. Oktober. Mona Maria, v. W.
Schuler, Bahnarbeiter. — Edith Hedwig Wilhelmine, v. E.
Trump, Postassistent. — Gertrud Emilie Luise, v. Rob. Simet,
Fabrikarbeiter. — Maria Rosalia Paula, v. Jakob Weingart-
ner, Kaufm. — Erna, v. Karl Willan, Uhrmacher. — Rosa
Anna, v. Fridolin Oechler, Schlosser. — Emma Luise, v. Hein-
rich Göttsmann, Eisendreher. — Elsa, v. Gust. Rupp, Schlosser.
— Friede Maria Anna, v. Karl Schindler, Hof-Geiger. —
Erika Elsa, v. Jos. Kaiser, Bahnarbeiter.
Todesfälle vom 29. Oktober. Hermine Rubin, alt 72 J.,
Gefrau des Wagenwärters a. D. Franz Rubin. — Frieda Heller,
gewerbelos, ledig, alt 30 J. — Heinrich Hoffbeder, Privatier,
Ehemann, alt 61 J.

Von Donnerstag, den 30. Oktober bis Mittwoch, den 5. November

Grosser Aussteuer-Verkauf.

In meinem Inserat in Nr. 254 dieser Zeitung unter Rubrik „Damen-Wäsche“ soll es statt

Damen-Hemden mit handgest. Passe Mk. **110**

heissen:

Damen-Hemden mit maschinengest. Passe Mk. **110**

Aussteuer-Haus

Hugo Landauer

Kaiserstrasse Ecke Lammstrasse.

Zentral-Verband der Maschinisten und Heizer sowie Berufsgenossen Deutschlands
Zahlstelle Karlsruhe.
Die bereits auf Sonntag, den 2. November, angekündigte Versammlung findet **Umstände halber** erst am Sonntag, den 16. November, nachmittags 3 Uhr, in der „Wacht am Rhein“ statt. 4426 Die Ortsverwaltung.

Festhalle Durlach.
Oberbayerisches Bauern-Theater.
Nur zwei Vorstellungen. — Samstag, 1. November:
Die Turnbacherin. Tyroler Stück in 3 Akten von R. Greinz.
Sonntag, 2. November: 4430
Das erste Kreuz im neuen Friedhof. Volksdrama in 6 Bildern.
Kasseneröffnung abends 7 1/2 Uhr. Beginn abends 8 1/2 Uhr.
Preise der Plätze: 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 50 Pfg., 3. Platz 30 Pfg. Vorverkauf bei Herrn A. Schindler, Hauptstrasse: 1. Platz 70 Pfg., 2. Platz 40 Pfg. — Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein Die Direktion.

Gasthaus zur Blume
Auf vielseitiges Verlangen (da in absehbarer Zeit kein Lokal Sonntags zur Verfügung steht)
Samstag den 1. November, Durlach außer Rand u. Band
Große Ausstattungsburleske mit Gesang und Tanz (8 Personen), sowie der mit so großem Beifall aufgenommene, vorzügliche **Variété-Teil.**
Anfang 1/2 9 Uhr. — Kasseneröffnung 1/2 8 Uhr.
Eintrittspreis 25 Pfg. Vorverkauf bei Herrn Schindler, Hauptstrasse.
Da ich weder Kosten noch Mühe gescheut habe das Ensemble nochmals zu verpflichten, bitte ich um geneigten Zuspruch.
1431 Die Direktion: J. Fröhlich.

Façon = Schnellsohlerei
Hermann Hildinger
Herrenstr. 7 Durlach Herrenstr. 7
Verarbeitung von nur prima Kernleder
Exakte Ausführung :-: Rasche Bedienung
Solide Preise
4403

Stellung erhalten
nach Ausbildung als Bademeister und Masseur 1 Herr u. 1 Fräul. oder kinderloses Ehepaar. Eintritt jederzeit. Lehrhonorar 250 M. Prosp. gratis. Näheres Institut Sanitas, elektr. Licht- und Dampfbad, Freiburg i. Br., Marchstr. 19. 4512

Jacquarddecken Bett-Teppiche Schlafdecken Wolldecken Kamelhaardecken Bettfücher reisse und bunte **Damastreste** sind enorm billig abzugeben
Kaiferstraße 133
1 Treppe hoch 4069 Ecke Kaiser- u. Kreuzstrasse Eingang bei der kleinen Kirche.

Fässer u. Krantländer, gebrauchte und neue, in jeder Größe, billig zu verkaufen. 4376 Durlacherstr. 57, part.

Neu eingetroffen:
Damen-Hemden mit maschinengest. Passe Mk. **1.10**
Damen-Hemden mit handgest. Passe Mk. **1.25**

An **Mess-Sonntagen** 2. und 9. November, bleibt mein Geschäft bis abends **6 Uhr geöffnet.**

Hugo Landauer Kaiserstrasse Ecke Lammstraße. 4438

Kaufhaus J. Leyser, Durlach.

Meine **95 Serien- 145 Tage 195**

haben begonnen und bieten durch ihre **grosse Preiswürdigkeit** und der **reichhaltigen Auswahl** in jeder Abteilung eine **ausserordentlich günstige Einkaufsgelegenheit.** 4423

Auf sämtl. regul. Artikel, ausgen. einige Markenartikel, Kurzwaren u. Garne **10% Rabatt.**

Die K...
Der...
Bad...
überlauf...
über eine...
Strategen...
Noch nie...
aller ihm...
gearbeitet...
und Verlo...
Wähler...
ju politis...
früherlo...
legt zu...
hat es der...
weilung...
bestimmt...
in der...
den Jahre...
Strich dur...
Ironie, da...
seitdem er...
schworen...
herabdrück...
tei, in sein...
kerikal-fo...
ten Ver...
berhelfen...
einem Gen...
lehren, so...
Wader. D...
denklicher...
das Wader...
rüttung...
erfcheinen...
künftig na...
kann. We...
und allen...
Hauptaufg...
Beien in...
gegen die...
mehr als...
nationallib...
Rebellion...
Großh...
gegen den...
brüchen in...
dure M...
Bezirksgrö...
chre abgeh...
politische...
nalliberalen...
wäre denn...
ohne den...
ergebnisse...
zu finden...
bloß in d...
hat sie ihre...
spielt, würd...
Anhängel...
den ihre...
Waubt den...
srechnungs...
das Zentru...
sen teuffisch...
ren? Daß...
die „Umstun...
ausgeschlo...
diesen auf...
Der inf...
bloß hat...
ber schwar...
Laktif und...
lich auch...
denn von...
Reaktion...
der entschlo...
zu machen...
In der...
Baden befir...
deutschen...
nämlich vor...
sialde m...
einfach ab...
loles Werk...
Reaktio...
die Wofis...
gefunden...
dazu ge...
Kulob zu...